Neue Freie Presse , Wien, 7.1.1936 No. 25619 p.7
Karl May Wissenschaft
Old Shatterhand und Kara ben Nemsi, der geheimnisvolle Doppelheld zahlloser Knabenträume, das heroische „Ich“-Subjekt der berühmten „Reiseerzählungen'“, ist nur schwer als Objekt wissenschaftlicher Forschungen vorstellbar. Dennoch können wir einem Grossteil des auf den Dichter bezüglichen Schrifttums, das zuerst in den von Dr. E. A. Schmid redigierten „Karl-May-Jahrbüchern“ Aufnahme gefunden hat, den wissenschaftlichen Charakter nicht absprechen.
Die erste flüchtige Überschau über die umfangreiche Literatursammlung lenkt zunächst die Aufmerksamkeit auf die bunte Fülle der Menschen, die sich um die Sache des einfachen Schriftstellers bemühen: Universitätsprofessoren und Fremdenlegionäre, Volksschullehrer und Offiziere, Richter und Schauspieler, Dichter und Zirkusakrobaten, sie alle treten als tätige Zeugen für das künstlerische Schaffen eines Mannes auf, der eine Zeitlang von einem nicht minder bunten Teil der deutschen Öffentlichkeit als Schwindler und Zuchthäusler gebrandmarkt worden war. Obwohl es bei einem begnadeten Erzähler - und dass Karl May ein solcher war, wird selbst von seinen erbittertsten Gegnern nicht bestritten -, absolut nicht darauf ankommt, dass alle in seinem Schaffen verwerteten Daten mit der Wirklichkeit übereinstimmen, so hat gerade in diesem Falle die Kontrolle vielfache Bestätigung der von May gemachten chronologischen, geographischen, waffentechnischen, sprachwissenschaftlichen und ethnographischen Angaben ergeben und sogar die Anfertigung zweier Landkarten ermöglicht, die es gestatten, die in den "Reiseerzählungen" genannten Oertlichkeiten Amerikas, Afrikas und Asiens lückenlos in gewisse Reiserouten einzuordnen. Wichtiger als diese äussere Einordnung erscheint mir aber die innere Wahrhaftigkeit und Lebendigkeit, mit der May die Geschöpfe seiner Phantasie vor sich sah, und die Treue, die er Ihnen bis ans Ende bewahrte. Frau Klara May, die Gattin des Dichters, erzählt einmal darüber: Solange Karl May an einem Kapitel schrieb, arbeitete er Tag und Nacht ohne Unterbrechung daran. Wir haben den ganzen Tag äusserste Stille bewahrt. Oft ist er zwischendurch im Zimmer auf und ab gegangen und hat laut mit seinen Gestalten gesprochen, sodass man glauben konnte, eine ganze Versammlung sei anwesend. Hunger und Durst schien er dabei nicht zu kennen ... Er selber stand so tief unter dem Einfluss seiner eigenen Erzählung, dass er beim Vorlesen mitgelacht und mitgeweint hat. Einmal, während er am dritten Bande seines „Silberlöwen“ schrieb, klagte er mir händeringend: „Ich bringe es nicht über das Herz, meinen Hadschi Halef sterben zu lassen, es geht über meine Kraft. Ich habe den kleinen Burschen zu lieb, ist es doch ein Teil meines eigenen Ichs.“

Eine weit über die "Autobiographie" hinausgehende Ergänzung erfährt die Lebensbeschreibung Mays durch jene Untersuchungen, die sich mit dem „geistigen Bruch" befassen, der sich in den "Reiseerzählungen" von jenem Augenblick an zeigt, als die ersten Angriffe gegen May einsetzen und dieser sich von den sensationsgierigen Durchwühlungen seines Privatlebens bedroht sah. Er vollzog damals (1898), im tiefsten verwundet, eine jähe Wendung aus dem frischen, unbeschwert fortstürmenden Erzählerton zu einem mystischen Symbolismus, den er auch nachträglich seinen früheren Werken zu unterlegen versuchte. Otto Eicke versucht, diese Entscheidung psychologisch zu deuten: "Man hat sie dahin beurteilt, dass sich hier bei May Minderwertigkeitsgefühle, ja Schuldgefühle überkompensierten. Ich glaube, es war in Wirklichkeit gar nicht so psychologisch verzwickt. Die Kompensation, will sagen, der Ausgleich der Schuldgefühle Karl Mays hatte sich längst vollzogen, als er die Gestalten Klehi-Petra, des Viejo Desierto, des Vater Jaguar schuf, ihnen, sein Ich spaltend, einen Old Shatterhand entgegenstellte, sich spiegelnd, dort wie hier erkennend,

bekennend und bereuend - genau wie das Dogma die Busse gliedert - und nun, befreit schon, allmählich aufsteigend zum Heldentum und zum kräftigen Wirken des Entsühnten, des Gerechten. Nur
dass ihm nun die Befähigung zu solchem Wirken in der hellen Tatsachenwelt wieder abgesprochen wurde, scheuchte den jäh Gedemütigten zurück ins Reich der farblosen, blutlosen Schatten.“
Diese Wandlung ist in den beiden letzten Bänden von „Im Reiche des silbernen Löwen“ und in allen folgenden Werken deutlich zu erkennen. Bescheiden hat sich Karl May einige Wochen vor seinem Tode (1912) in einem Brief in Professor Ludwig Gurlitt selbst zu seinem Spätwerk geäussert: "Übrigens ist alles, was ich bisher geschrieben habe, nichts als Vorübung, als Skizze. Ich habe mich bisher vorbereitet, habe meine Stoffe und meine Leser studiert und kann erst nun mit meinen eigentlichen Werken beginnen, in denen ich das bringe, was ich bis heute nicht bringen konnte, weil, mir das Wissen und das Können dazu fehlte ... Dass ich inzwischen siebzig Jahre alt geworden bin, tut nichts. Ich hoffe noch lange zu leben. Und wenn nicht, so genügt es vollständig, wenn mir auch nur ein allereinziges Werk so gelingt, wie ich es möchte und wünsche. Dann habe ich gezeigt, was ich zeigen will, und kann mich mit meiner Feder ruhig dahin legen lassen, wo das Lied zu Ende ist, und man hinter dem letzten Punkt den bekannten drei Ellen langen Gedankenstrich zu machen pflegt."

Jenes "allereinziges" Werk sollte seine "Menschheitsfrage“ werden, von deren Disposition Dr. Schmid berichtete: "Ihr Blick ist auf die Zukunft des grossen Ganzen gerichtet. Sie kennt die vier Recken, die sich in gewaltigem Ringen um die Zukunft miteinander zu messen haben werden: den wohlgeübten, aber nervös gewordenen Europäer, den schlafenden Islamriesen, den mongolischen Athleten und schliesslich die neuentstehenden germanisch-indianischen Amerikaner, die wahrscheinlich über die Schicksale der Alten Welt zu entscheiden haben werden. Aus diesen Ahnungen und Gesichten ergeben sich nun folgende Aufgaben: 1. Aussöhnung des Morgenlandes mit dem Abendland, damit beide, die Träger der einstigen und jetzigen Kultur, gerüstet zueinanderstehen, wenn der Mongole sich erhebt. 2. Aufklärung über das Entstehen einer neuen amerikanisch-indianischen Rasse, damit der Europäer seinen Blick auch über den Atlantischen Ozean richten möge. Die Entwicklung des Gewaltmenschen zum Ede1menschen, damit der unausbleibliche Kampf der vier Riesen von dem kriegerischen auf den friedlichen Weg geleitet und auf diesem entschieden werde.“
Mit dieser "Menschheitsfrage", deren Aktualität heute brennender denn je ist, können wir getrost von aller "Karl-May-Wissenschaft" Abschied nehmen. Ihre Forschungen können schliesslich doch nur die äussere Hülle eines geistigen Bereichs erleuchten, in dessen Innerem eine grosse Künstlerpersönlichkeit steht, ein Liebling der Jugend, ein armer gequälter Mensch, dessen Lebenspfad mit Leid gepflastert war und der doch angesichts des Todes die befreienden Worte fand: "Sieg! Grosser Sieg! Ich sehe alles rosenrot!"
Willi Reich.